

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zuvor. Damals kamen so eigentlich die Tanzmeister auf und sieht man die hundert Arten von Tänzen jener Zeit, stille, fromme, wilde und ausgelassene, vom feierlichen Schritte bis zur tollen Capriole, so ist man versucht, dies tolle Jahrhundert das Jahrhundert des Tanzes zu nennen. Doch der Heilige hielt sich natürlich ferne davon. Ausdrücklich machte er die oben erwähnte Bedingung. Sie wurde auch angenommen. Aloisius trat also in den Saal, in dem eine große Anzahl adeliger Herren und Damen versammelt war. Kaum aber hatte er Platz genommen, als eine Dame auf ihn zutrat und ihn zum Tanze lud. Unwillig stand Aloisius auf und verließ, ohne ein Wort zu sagen, den Saal. Lange Zeit suchte ihn der Dheim vergebens im ganzen Hause, endlich entdeckte er ihn in der Bedientenstube, wo er zwischen einem Bette und der Wand im Gebete kniete. Der Dheim wagte nicht, ihn anzusprechen und zu stören, sondern entfernte sich voll ehrfürchtiger Scheu.

Doch zurück zu Fränzle und seiner Geschichte. Die Besucher kamen später in einer anderen Studentenwohnung zusammen. Vielleicht hätte man auch Fränzle wieder zur Unterhaltung geladen.

Du liebes Kind, komm' geh' mit mir,
Gar schöne Spiele spiel' ich mit Dir —

Doch das Fränzle hatte genug gesehen. Er gieng nicht. Und es war gut so. Böse Gesellschaften darf man nicht besuchen. Sie verderben gute Sitten. Bald wurde unsere Abendgesellschaft und die Ursache ihres Zusammenkommens entdeckt. Es gab eine Untersuchung. Diese erstreckte sich auch zurück in Fränzles Wohnung. Auch er mußte ein peinliches Verhör bestehen. „Wurde in solchen Conventikeln unanständiges gethan oder gesprochen?“ „Gethan nicht, erzählt ja.“ „Was wurde unanständiges erzählt?“ Die Antwort war absolutes Schweigen. Diese Frage wurde eine halbe Stunde hindurch mit denselben Worten wiederholt, aber ebensolange blieb die Antwort dieselbe. Eine unüberwindliche Scheu, das minder anständige vorzubringen, hatte dem Zartsinnigen den Mund geschlossen.

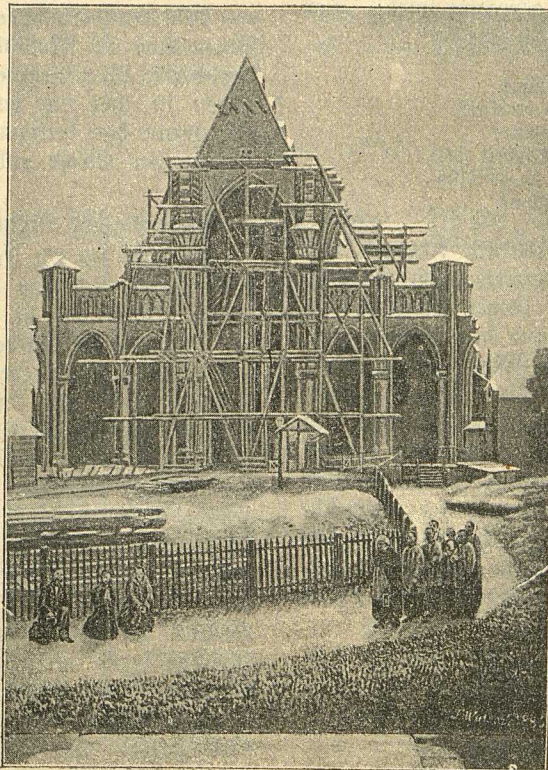
Sehet die Lilien! Weiß sind sie, und keine Makel haftet an ihnen.

Und 's Fränzle ermüdete nicht in der eifrigen Nachahmung des hl. Aloisius. Wo er konnte, fügte er ein neues Blümlein zum herrlichen Tugendstrauch.

St. Aloisius war das Opfer im Dornstrauche der Buße und Entfagung — Fränzle war auch hierin sein gelehriger Schüler. Willst du wissen, freund-

licher Leser, auf welche Weise unser Studentlein gewisse Nächte z. B. Vigilien zuzubringen pflegte, so blick' in das Leben seines heiligen Patronen, der ihm auch hier ein Vorbild und Muster gewesen. Und willst du weiter wissen, wie strenge das Fränzle sich selber beurtheilte, so blick' in sein Tagebüchlein, wo er Jahr für Jahr am Geburtstage sich Rechenschaft gab über seine Fortschritte in Wissenschaft und Tugendleben und lies: „Bisher lau mit dem festen Entschlusse der Besserung. . . . Schon der neunzehnte Geburtstag, schon so reich an Jahren und noch so arm an Tugend und Wissenschaft. Ein großer Theil der Zeit ist schon vorüber, größtentheils unnütz vorüber, darin ist so wenig gethan und wenig

Zeit bleibt mehr, aber umsomehr noch zu thun. Spät zwar, aber desto rüstiger will ich an das Werk“ — sag an, spricht unser Fränzle nicht ganz die Sprache des hl. Aloisius? Und lies weiter, lieber Leser: „Ich habe nun gebeichtet und trete, wie ich hoffe und zuversichtlich glaube, mit reinem Herzen in mein zwanzigstes Jahr. Das Alter macht mich nun bald zum Manne, möge dies auch dem Geiste nach geschehen. Und bei Gott, er soll es, er muß es, denn frei und unbeherrscht von jeder äußeren Macht muß er sich doch selbst gehorchen, muß er dem kräftigen, unbeugsamen Willen gehorchen. . . . Schenke mir o Gott, Arbeitsliebe, Pflichteifer und Weisheit. Gott, ich, Welt!“ So war auch unser Studentlein, dem heiligen Jüngling von Gonzaga gleich, ein Opfer im Dornstrauche ascetischer Buße und Entfagung und



Versehgang zu Bischof Rudigier.

— „da ist am Rosendorn' vor Lust die Ros' entsprungen“: Das Blümlein der Unschuld gedieh und wuchs und ward unter des sorgsamen Gärtners Hand zur blendend weißen Lilie.

Pflanzet nur das Blümlein!

Groß war die Verehrung, die Aloisius der unbefleckten Gottesmutter zollte. Die Marienverehrung ist jederzeit ein Zeichen der Auserswählung für den Himmel gewesen. Und das Fränzle folgte auch hierin dem Beispiel seines heiligen Meisters. Vom zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Innsbruck an pflegte das Studentlein täglich die Tagzeiten zur unbefleckten Gottesmutter zu beten, die Lobgesänge zu den Horen enthielten namentlich großartige Bilder aus dem alten Bunde unter Anwendung auf Maria, die seinem Verstande, wie es scheint, zu denken und der Phantasie kostbare Nahrung boten. Was für Erinnerungen mochten das Fränzle geknüpft haben an den Altar der Gnadenmutter in „Maria Hilf!“ Ihr Altar war seine Zufluchtsstätte während vieler seiner